

MAI 2018



## Franz Xaver Richters Te Deum

Am Hofe des Kurfürsten Karl Philipp Theodor von der Pfalz (1742–1799) zu Mannheim, das Schloss (eine der größten Schlossanlagen der Welt) befand sich noch bis 1760 im Bau, spielte die Hofmusik eine entscheidende Rolle. Mannheim war erst seit 1720 Residenzstadt geworden, der Kurfürst saß bis dahin in Heidelberg, dessen berühmtes Renaissance Schloss 1689 durch die Franzosen gebrandschatzt und 1693 durch Sprengung zerstört worden war. Mannheim, im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1689 ebenfalls komplett zerstört, wurde danach als Festungsstadt mit modernem Gittergrundriss, den „Mannheimer Quadraten“, wiederaufgebaut. 1777 wurde Mannheim dann von München abgelöst, denn der kurpfälzische Wittelsbacher war pfälz-bayerischer Kurfürst geworden.

Der Pfälzer Karl Theodor liebte Wein, Weib und Gesang. Wein gab es in seinem Lande genügend, Gesang und Musik waren sein Lebenselixier und das Weib ... Das war jedenfalls nicht seine vier Jahre ältere Gattin und Cousine Elisabeth Auguste von Pfalz-Sulzbach. Erst nach zwanzigjähriger Ehe kam endlich ein Sohn zur Welt, der am nächsten Tag gleich wieder starb. Die Kurfürstin hatte Liebhaber, der Kurfürst Mätressen, noblesse oblige. Als die Kurfürstin 73-jährig verstarb, freite der Fürst sich eine Enkelin der Kaiserin Maria Theresia: die 18-jährige Maria Leopoldine von Österreich-Este. Die allerdings lehnte jeden Körperkontakt mit ihrem 52 Jahre älteren Gatten strikt ab. Nicht überraschend blieb auch diese Ehe kinderlos.

Der Kurfürst, Zeitgenosse der Aufklärung, Reformer, Mäzen, stürzte sich also auf Kunst, Kultur und Wissenschaft. „Mannheim“ wurde zum Qualitätsprädi- kat. Die Mannheimer Akademie der Wissenschaften und die Mannheimer Zeichnungsakademie wurden gegründet, die Stadt blühte und wandelte sich rasant in ein kulturelles Zentrum von europäischem Format.

In der Hofmusik pflegte man den Stil der „Mannheimer Schule“. Dieser Begriff wurde 1906 von dem Musikwissenschaftler Hugo Riemann geprägt. Damit be-

zeichnet er in seiner Studie „Der Stil und die Manieren der Mannheimer“ eine Gruppe von Komponisten, die an Karl Theodors Hof zwischen 1743 und 1778 wirkten. Dazu zählen Stamitz, Cannabich, die Gebrüder Toeschi, Holzbauer, Vogler und Franz Xaver Richter. Diese Gruppe orientierte sich am Orchesterklang, wurde dadurch zum Wegbereiter der Konzert-Sinfonie und entwickelte in ihren „Manieren“ beispielweise den Mannheimer Seufzer, die Mannheimer Walze, die Mannheimer Rakete bzw. das Mannheimer Crescendo, Bebung, Schleifer oder Vögelchen. Das Mannheimer Orchester, geleitet von Johann Stamitz, war eine Eliteformation, selbst Mozart war hellauf begeistert davon. Er weilte öfter in Mannheim, gab Konzerte und lehrte die kurfürstlichen Kinder. Kinder? Ja, mit seinen vier Mätressen hatte der Fürst acht Kinder.

Das Czech Ensemble Baroque Orchestra Et Choir unter der Leitung von Roman Válek, die Oboistin Luise Haugk und die Gesangssolisten Markéta Böhmová, Pavla Radostová (Sopran), Piotr Olech (Altus), Jaroslav Brezina, Jakub Kubin (Tenor) und Jiri Miroslav Procházka (Bass) haben sich nun an die Einspielung von vier Kompositionen aus der Feder von Franz Xaver Richter (1709–1789) gemacht. So erklingen auf der Supraphon-CD die Sinfonia D-Dur Nr. 52, das Te Deum von 1781, das Oboenkonzert F-Dur und das Exsultate Deo, die beiden letzteren als Weltersteinspielung in Historischer Aufführungspraxis.

Auffallend sind sofort die flüssigen Tempi und die Klangpracht des Orchesters. Richter wollte natürlich seinem Dienstherrn gefallen und der wieder wollte Bläser. Die Gesangssolisten schlagen sich ebenfalls wacker, gestalten gut und ergänzen sich im Timbre perfekt. Die Oboe wird von Luise Haugk superb geblasen. Der Repertoirewert ist hoch – was will man eigentlich mehr? Richtig – eine weitere Aufnahme dieser Formation!

Robert Strobl

*Franz Xaver Richter: Te Deum 1781, Exsultate Deo\*, Oboe Concerto\*. Luise Haugk, Oboe, Czech Ensemble Baroque, Roman Válek. Supraphon SU 4240-2. © VI/2017 © Et © 2018. (\*World premiere recording on period instruments).*

